

# Beilage zum Halle'schen Tageblatt.

Nr. 241.

Sonntags, den 16. October

1875.

Anzeiger für die evangelischen Gemeinden der Stadt Halle und des Saalkreises.

Nr. 40.

## Generalsynode.

In Betreff der außerordentlichen Generalsynode für die acht älteren Provinzen der Monarchie, deren Berufung auf Grund des Allerhöchsten Erlasses vom 10. September 1873 bezugs des endlichen Ausbaues der evangelischen Kirchenverfassung in Aussicht genommen ist, haben der „Proc.-Ror.“ zufolge, neuerdings eingehende Verhandlungen zwischen dem Evangelischen Kirchenrat und dem Kultusministerium stattgefunden. Nachdem eine Veritarung, über den der Verammlung vorgelegten Entwurf einer Generalsynodal-Ordnung erreicht und eine Reihe anderer Vorarbeiten zum Abschlusse gebracht ist, wird der Entwurf nunmehr Sr. Majestät dem Könige zur Allerhöchsten Genehmigung vorgelegt werden. Sobald diese Genehmigung erfolgt und die landesherrlich zu berufenden Mitglieder der Synode ernannt sein werden, wird der Termin des Zusammentritts der Versammlung bestimmt werden. Voraussichtlich wird die Beratung im Laufe des Monats November erfolgen.

## Eine seltsame Hochzeitreise.

Der Küster von Suderwick im wohlgeburten Reich und mit der Staatsprüfung auf dem Kopfe bereitete sich, die Glocke zu läuten, und vom Kirchhof bis an den nahen Strand stand Alt und Jung, die Hand über den Augen und schaute auf den lustigen Hochzeitzug, der vom nahen Düppel über den Fjord daherkam. Freite doch Niels Jensen, der reichste und statlichste Bursche im ganzen Kirchspiel, die hübsche Karen Eriksen, und groß war darüber von allen Seiten die Freude, die Theilnahme und auch die Neugierde. Denn wie der alte Kalle Jensen, der vorwärts so oft versichert hatte, daß solch bettelarmes Ding, so lange er lebe, nicht seine Schwiegertochter werden sollte, ja, der die arme Karen darum auf offener Straße größtlich angelassen hatte, daß sie weinend und klutroth vor Scham nach Hause gelaufen war: wie der nun doch seine Einwilligung so bald zu der Hochzeit seines Sohnes gegeben hatte, das wunderte alle Welt. Und wußte auch Niemand den rechten Grund als die gute Karen selber, die es erst lange nachher ihrem Niels anvertraute.

Kalle Jensen, dessen Haus hinter einem großen Obstgarten lag, hatte einen Baum mit Herzkrähen, einer auch im süßlichen Schweden seltenen Frucht, der aber eigentlich schon auf der Douffröhe stand, und dessen Besiß ihm deshalb die Schulden streitig machten. Da der Prozeß nicht einschienen werden konnte, so suchte jede Partei sich selbst Recht zu verschaffen: Kalle Jensen, indem er seinen Baum bewachte, die Buben, indem sie ihn trotzdem immer wieder plünderten.

Eines Nachts nun, als der Alte wieder mit seinem Knüttel Wache stand, trat er, um sich besser zu verbergen, in das Hinterhäuschen, das nahe dabei am Wege stand, und in das nach der Sitte des vorigen Jahrhunderts sein

Nachbar, der Schullehrer, die faulen Kinder zu sperren pflegte. Durch ein Holzgitter im Thürlein konnte jeder Vorübergehende die jugendlichen Missethäter sehen kommt dem Ziel um den Hals, und war es wahrlich keine kleine Schand.

In der Nacht jedoch hielt Kalle das Häuschen für keinen uneternen Schlafwinkel, aber die schlauen Diebe, die ihn trotzdem bemerkt hatten, schoben, ehe er sich versah, den Nagel vor, schloßten dann der seinen Augen Kirchen nach Herz neugier und ließen endlich davon, umklammert um sein Schellen, Drogen und Bitten.

Nun aber war der arme Mann übel daran. Die Thür gab nicht nach, und abgesehen davon, daß das Häuschen viel zu niedrig war, als daß ein Ermachener sich lange darin hätte aufhalten mögen, fürchtete er den Schimpf. Um 5 Uhr ging die Sommerföhle an, und wenn ihn, den geachteten, reichen und stolzen Mann, die Schulföhde in solcher Lage sah, wie sollte er das jemals erwinden. Er hätte schon im Geiste ihr Spott und Lachen und all die bebauernden und verwundernden Arien, die es im ganzen Dorfe geben würde, und der Augschweiß brach ihm aus von der Anstrengung, der geträumten Stellung und der Furcht der Dinge, die da kommen sollten.

Schon ging die Sonne auf, Töne des erwachenden Tages drangen an sein Ohr — da erklang dicht neben ihm ein leiser, doch süßlicher Gesang. Er sagte nachher, es habe ihm geklungen, als ob ein Engel vom Himmel sänge, es war aber nur die Karen, die in aller Frühe ihren Ziegen Futter suchen wollte. Und als der Bauer sie erkannte und dachte, wie er sie kürzlich dem Spotte der Leute ausgesetzt, und wie sie jetzt so leicht gute Wiedervergeltung üben könne, mochte er sie nicht anrufen.

Da schaute sie zufällig um und sah ihn. Aber keine Spur von Schamensfreude zeigte sich in ihrem Gesicht, sondern nichts als unrichtiges Erwidern und ohne zu fragen, wie oder warum, hatte sie schon den Nagel geöffnet, noch ehe sie darum bitten konnte, und war davon, ehe er ein Dankeswort fand.

Beschämt und ärgerlich schlich der Alte in sein Haus; als er aber nach einiger Zeit inne ward, daß Karen auch keine Silbe davon hatte verlauten lassen, ängerte er eines Tages seinen Sohn, sie sei doch ein gutes und sitzames Mädchen, wenn auch nur einer Matrosenwitwe Tochter, und wenn Niels noch immer Lust hätte — weiter ließ ihn der aber nicht kommen, sondern ließ ihm veller Freunden um den Hals, schmierete das Geseh, so lange es warm war, und heute am 5. September 18. . ward die Hochzeit gefeiert.

Und eine große und süßliche Hochzeit sollte es werden, wovon man auch reden sollte am ganzen Enterrford. So hatte Kalle Jensen gesagt, und dreißig Familien, auch die allerferntesten Anwohner seiner Verwandtschaft waren eingeladen und erschienen, dazu die Damen des Dorfes, die

## Litterarisches.

— Heratus Worton D. D. Worte an Seelsorger. Mit Vorwort von Dr. A. Stolte. Halle. Verlag von S. Felde. 1875. Dies Büchlein will aus dem trüben Schimmer des Mechanismus aufwecken und zur ersten Gewissensarbeit an den Gemeinden treiben. In 4 Abschnitten: Von der Wichtigkeit einer lebendigen Geistesheit, von dem rechten Leben und Wandel des Geistlichen, von dem Amtseiden, von dem Amtsbefehntnisse, von der Reubelebung der Geistlichkeit, redet er gewaltig und einbringlich in die Herzen. Ein neuer Wiedruf an die Geistlichen!

## Predigt-Anzeigen.

Am 21. Sonntage nach Trinitatis (den 17. Oct.) predigen:  
**Zu H. P. Frauen:** Um 9 Uhr Herr Diak. Pfanne.  
Um 2 Uhr Herr Superintendent D. Franke.

Um 11 Uhr Militär-Gottesdienst Herr Diakonus Pfanne.  
Montag den 18. October um 9 Uhr Herr Konsistorialrat D. Dr. Franke.

**Zu St. Ulrich:** Um 9 Uhr Herr Oberprediger Weide.  
Um 2 Uhr Herr Oberprediger Pastor Sidel.

**Zu St. Moritz:** Um 9 Uhr Herr Diakonus Nietschmann. Um 2 Uhr Herr Oberprediger Saran.

**Hospitalkirche:** Um 11 Uhr Herr Diak. Nietschmann.  
**Dankkirche:** Um 10 Uhr Herr Domprediger D. Zahn.

Abends 5 Uhr Herr Domprediger Franke.  
**Zu Remmert:** Sonntags den 16. October Abends 6 Uhr

Beßer Herr Pastor Hoffmann.  
Sonntag den 17. October um 9 Uhr Derselbe.

Nach der Predigt Beichte und Kommunion Derselbe.  
Mittwoch den 20. October Abends 6 Uhr Bibelstunde Derselbe.

**Zu Glaucha:** Um 9 Uhr Herr Pastor Seiler. Nach dem Gottesdienste Beichte und Kommunion Derselbe.  
Freitag den 22. October Abends 8 Uhr Bibelstunde Herr Pastor Seiler.

**Diakonissenhaus:** Sonntag den 17. October Vormittags 10 Uhr Herr C. A. Rißel, p. emer.

**Siebichenstein:** Sonntag den 17. October um 9 Uhr Herr Superintendent Urtel. Um 2 Uhr Herr Pastor Grüneisen.

## Kirchliche Anzeigen.

### Getraute:

**Marienparochie:** Den 10. October der Tischler Blume mit K. E. Heyne.

**Ulrichsparochie:** Den 10. October der Schuhmacher Kien mit K. S. Seeger. — Der Küster Schübenmeister mit H. Müller. — Der Schloffer Franke mit J. W. A. Sagarokh.

**Moritzparochie:** Den 7. October der Kaufmann Steinede zu Berlin mit F. J. Henschel zu Omrig. — Den 10. der Handarbeiter Müller mit W. S. Schreyer.

**Remmert:** Den 7. October der Pfarrer Ihme zu Bärenhof im Elsaß mit K. A. K. Guericke. — Den 9. der Womer Koshardt mit A. E. Hrich. — Den 10. der Gärtner Brang mit K. E. Helms.

### Geborene und Gestorbene:

**Marienparochie:** Den 29. Mai dem Schuhmachermeister Bloßfeld ein S., Hermann Karl Paul. — Den 28. Juni dem Klempnermeister Karst ein L., Elisabeth Antonie Friedr. — Den 27. Juni dem Diensthmann

Bergmann eine L., Klara Minna. — Den 31. dem Tischlermeister Marggraf ein S., Alfred Bruno. — Den 1. August dem Kaufmann Lehmann eine L., Gertrud Elisabeth. — Den 8. August dem Steinbauer Vogel ein S., Friedrich Wilhelm Ferdinand. — Den 23. dem Fleischermeister Kögel ein S., Gustav Otto. — Dem Küster Schaaß ein S., Friedrich Dolar. — Den 17. September dem Tischler Engelmann eine L., Auguste Amalie. — Den 19. dem Handarbeiter Panisch ein S., Friedrich Wilhelm.

**Ulrichsparochie:** Den 1. August dem Schuhmachermeister Franke eine L., Margarethe Elisabeth. — Den 22. dem Maschinen- und Gelschraut-Fabrikanten Böttcher eine L., Johanne Alwine Ernestine. — Den 27. dem Schuhmachermeister Pesch ein S., Richard Karl. — Den 24. September dem Berg-Invaliden Semmler ein S., Julius Heinrich Karl.

**Moritzparochie:** Den 13. Juni dem Steinhauer Poble ein S., Friedrich Max. — Den 14. August dem Tischler Petsche eine L., Marie. — Den 29. August ein unebel. S., Wilhelm Karl Emil. — Dem Seilmachermeister Schöber ein S., Julius Heinrich. — Den 5. October ein unebel. S., Friedrich Karl.

**Dankkirche:** Den 8. August dem Wabnarh. Hintsche ein S., Friedrich Wilhelm Ernst. — Den 27. dem Handarbeiter Treutrop ein S., Friedrich Karl Heinrich. — Den 9. September dem Weißgerbermeister Gärtner ein S., Renard Kurt.

**Remmert:** Den 11. August dem Briefträger Kühne ein S., Friedrich Alopp. — Den 21. dem Kaufmann Stricker eine L., Anna Helene.

**Glaucha:** Den 1. Juli dem Handarbeiter Venjing eine L., Anna Hermine Louise. — Den 14. August dem Brauer Stumpner eine L., Ida. — Den 18. dem Bahnarbeiter Sonnberg ein S., Friedrich Paul Albert Otto. — Den 29. dem Bahnarbeiter Gebhardt eine L., Theese Minna Vertha. — Den 6. September dem Kupferschmied Nelze eine L., Minna Klara. — Den 18. dem Glasfmsr. Gräßbach ein S., Friedrich Wilhelm.

**Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.**

Auch in diesem Jahre erlauben wir uns an die geehrten Gönner unserer Anstalt schon jetzt die ergebnisse Bitte zu richten, uns ihre so oft bewiesene Theilnahme durch recht zahlreiche Beiträge für die zu veranstaltende Weihnachts-Ausstellung zu betheiligen.

Nähere Mittheilung über die Zeit der Eröffnung derselben behalten wir uns vor.  
**Das Weihnachts-Comité des Frauen-Vereins.**

**Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.**

Allen Freundinnen unseres Vereins zeigen wir an, daß wir von jetzt ab jeden **Dienstag Nachmittags von 3-6 Uhr** in den Räumen der Bemoht Anstalt am Martinsberge wieder einen Näh-Verein für unsere Weihnachts-Ausstellung eröffnen haben, und bitten sie freundlichst uns in demselben, so weit es ihnen möglich ist, mit ihrer Gegenwart zu erfreuen.

Halle, den 7. October 1875.  
**Das Weihnachts-Comité des Frauen-Vereins.**

**Evangelischer Jünglings-Verein.**  
Sonntag den 17. October Abends 8 Uhr Mauergasse 6 Vortrag über: „Verodes der Große“, gehalten vom stud. theol. Hrn. Diefmann.

Zutritt für Jedermann frei!

Verantwortl. Redaction D. Vertram. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.



ebenfalls gespreift werden sollten, und als nun der festliche Zug sich vor der umkränzten Hausthür ordnete und unter den Klängen eines lustigen Marsches dem Seufzer zuschritt, sah es aus, als würden die Röhre, die dort bereit lagen, bei weitem nicht ausreichen, um alle Gänge zum Paradiese hinüberzuschaffen.

Doch mit gutem Willen geht manches, und alle hatten Platz gefunden, und die Musik voran, sang es jetzt über den spiegelklaren Fjord durch die sommerwarme Luft der Kirche zu. Froh und feierlich zogen die Röhre über die goldblane Fluth, und froh waren die Menschen, die nach ihrem Takte dahinfuhren. Im zweiten Rahne stand Kaffe Jensen, und auf seinem Gesichte malte sich ebenso sehr die Genugthuung, ob des guten Werkes, das er an dem armen Mädchen that, wie der Stolz auf das hässliche Feth, das er leitete. Neben ihm saß die Witwe von Seemien, ganz voll von dem Glücke der Tochter und fast so stolz darauf wie der Bauer. Dahinter drängten sich unter bebärdeten oder bespelzten Mägen gemüthlich alte und lachende hagerliche Gesichter, die manch wohlgemeintes Scherzwort einander zuriefen. Und im letzten Rahne, so wollte es der Brauch sag ganz allein, von den Traufstufen ins Schlafstau genommen, das Brautpaar.

Sie waren nicht laut und lustig wie die Andern, aber darum war ihre Freude nicht geringer. Niels Jensen blühte geradezu strahlend auf seine Karen, die er nun doch heimführen durfte, und die ihm unter der blintenden Krone und den bunten Ketten, die über ihren Brustflügel hingegen gleichwohl heute wie ein Wesen höherer Art erschien. Er hätte ihr gar zu gern etwas recht Schönes gesagt, nur wollte ihm gerade jetzt nichts einfallen, was seinen Gefühlen Ausdruck gab, und so begnügte er sich, sie anzuschauen und dort Zeit hinter herum seine Hand in die ihre zu schüben oder einen Sommerfaden wegzunehmen, der sich immer wieder an ihre Tauchleise hing. Sie aber sah unermüdet vor sich nieder auf das Brautgesangbuch, wo auf der einen Seite zwei verstrickene Hände dargestellt waren mit den Namen der Aiden und der Untersticht: „Hand in Hand himmelan“, auf der andern aber ein Kreuz mit Blumen und den Worten: „Liebe und Leid, Gott segne uns Beide“. Als aber Niels sich auf die erwähnte Weise bemerkbar machte, schlug sie die Augen zu ihm auf, und sie waren feucht. Dann zeigte sie stumm und glücklich auf die beiden Sprüche, erwiderte seinen Händedruck, und ihm war nun noch viel feierlicher als vorher.

Während aber Aller Sinne und Gedanken auf solche Art beschäftigt waren, hatte sich's um sie her auf einmal verändert. Die See ist tüchtig, zumal im September, und als man etwa in der Mitte des Fjords war, erhob sich ein Nordwestwind, der das Rudern sehr erschwerte. Noch trieb er nur leise Wellen vor sich her, blaugrün und sprinend wie Wiesel, aber auf hoher See sah man durch die Mündung des Fjords verdrängte Schaumkronen aufsteigen, und die Wasserfläche färbte sich bleigrau vor der weißschattenden Wollenwand, die schnell und dräuend am Himmel emporstieg.

Nun löste sich plötzlich die festliche Ordnung des Zuges. Die Musik brach ab mit einer grellen Septime, und Jeder strebte nur noch vor dem aufstehenden Wetter das Gestade zu erreichen. Aber als eben die vordersten Röhre unter Freudenrufen ihrer Ruderer an's Land stiegen, brach der Sturm mit Gewalt herein unter Donner und Bliz. Die jetzt noch fern vom Ufer waren, hatten einen harten Kampf zu bestehen. Aber Küstenbewohner sind rüstige Leute und

nicht leicht aus der Fassung zu bringen, und auch die Dünepalder Darschen war n von dem reinen Schlag, riefen den schreienden Frauen zu mit aufmunterndem Spott und hielten tapfer gegen die grimmigen Wellen. Doch war wohl unter allen Schützenträgerinnen, die diese Fahrt unternahmen, Karen die einzige, die sich ruhig verhielt, obgleich sie in noch größerer Gefahr schwebte als alle andern. Sie war vielleicht nicht müthiger, aber ihr Herz in seinem Glücke hatte sich nach oben so hoch emporgeschoben, daß die Sorgen und Nothe der Erde es nicht so bald erreichen konnten, so wenig wie die stöhnenden Wogen die darüber flutenden Wäden. Aber in um so größerer Aufregung war Niels. Denn das angebundene Fahrzeug war ärgeren Schwankungen ausgesetzt als eines der andern, und während sein Liebste so bedroht war, sah er sich zur Unthätigkeit verdammt. Wohl rief er den Gesellen vor ihm zu, ihm ein Ruder zu geben und das Tau zu lappen. Aber aus Unverstand oder falschem Ehrgefühl wollten die Traufstürer nicht darauf eingehen, sondern arbeiteten nur vorwärts mit verdoppelten Kräften, bis gerade als das hintere Boot zu kentern drohte, das Seil riß und das Brautpaar ohne Ruder und Steuer dem Spiele der Wellen preisgegeben war. Ihr Rufen verhallte in dem rauschenden Sturm, und mit dem wilden Elemente beschäftigt, wurden ihre Gefährden des Unfalls nicht gewahr, bis das Schreden und Winken vom Ufer sie endlich aufmerken und umblicken ließ, gerade als der mit Blumen geschmückte hochzeitliche Kahn hinaustrieb in die offene See.

Das war ein Schrecken und Jammer unter der noch eben so frohlichen Schaar! Die Weiber rangen die Hände oder drängten sich weinend oder tödlich um die unglückliche Mutter der Braut, die am ersten sich fast in's Wasser geworfen hätte und nun auf dem nassen Sande kniete und Gott und Menschen um Hilfe bat. Kaffe Jensen, bleich wie ein Leichnam, bot Wild über Geld für die Rettung seines einzigen Sohnes. Aber die, welche erst soeben mit genauer Noth den Wellen entronnen waren, wie die, welche noch mit den tiefgehenden Fahrzeugen die Landung zu erkämpfen strebten, mochten das kaum gereizte eigene Leben nicht an ein so verweifeltes Unternehmen wagen, und nur die braven Traufstürer blieben es für ihre Pflicht, den Forttreibenden nachzusehern. Allein die Wuth des Stromes machte jeden Versuch zu einer Annäherung vergeblich, und nach unglücklichen Mühen und Gefahren waren die Jünglinge froh, als es ihnen gelang, lebendig den Strand zu erreichen, wenn auch weit ab von dem beabsichtigten Ziele.

Der kleine Kahn, in welchem Niels und Karen saßen, war längst allen Aiden entwandenen, und die verärgerte Hochzeitsgesellschaft stand in ratlosen, wehlagenden und scheltenden Gruppen, bis der alte Pfarrer von Suverwief unter sie trat und tief bewegt zu dem trostlosen Witwe und den Uebrigen sagte: „Seid ruhig, liebe Kinder, Wind und Wellen, Leben und Tod steht in Gottes Hand. Kommt zur Kirche. Wollen wir die Zwei erst zusammensetzen und für sie beten, daß Gott ihnen zu einem glücklichen und gefälligen Eheleben verhelfe, so wollen wir ihn jetzt bitten, daß er ihnen im Tode gnädig sei und ausbese zu seinem himmlischen Reiche.“ (Schluß folgt.)

#### Die Stimme der Mutter.

Eine Dame kam gerade in dem Augenblick an einem Wirthshause vorbei, als der Wirth einen jungen Mann vor die Thür warf. Dieser war zwar noch sehr jung, aber sein blaßes, hageres Gesicht, seine wild rollenden Augen bewiesen, daß er sich schon lange auf dem Wege des Lasters

und Verberbens befand. Mit wilden Flüchen und geballten Fäusten drohte er, sich an den Wirth zu rächen. Der arme junge Mann war so aufgeregt, daß er in seiner Leidenschaftlichkeit die neben ihm stehende Dame gar nicht bemerkte, bis sie ihre Hand auf seinen Arm legte und mit sanfter freundlicher Stimme fragte, was es gebe? Zuerst stand der junge Mann da, als habe ihn ein schwerer Schlag getroffen. Dann wandte er sich schnell um, doch blässer als vorher, und zitterte am ganzen Leibe. Er betrachtete die Dame und sagte dann etwas erschrocken, doch mit einem Seufzer: „Ich glaube, es sei meiner Mutter Stimme. Sie klingt so ähnlich; aber sie ist seit vielen Jahren im Tode verstorben!“ — „Sie hatten also eine Mutter, die Sie liebte?“ fragte die Dame. Durch die plötzliche Ableitung der Gefühle, welche sich bei Menschen, die ein leicht erregbares Temperament haben, oft findet, brach der junge Mann in Thränen aus und schluchzte: „D ja, ich hatte eine engelgleiche Mutter und sie liebte ihren Sohn sehr. Aber seit ihrem Tode ist die Welt wider mich, und ich bin verloren!“ — „Gott ist gnädig und seine barmherzige Liebe erreicht auch den größten Sünder“, sagte die Dame mit ihrer sanften, süßen Stimme. Und die Worte kamen zur rechten Zeit, schlugen im Herzen des Jünglings mit unerbittlicher Gewalt längst nicht mehr bürdete Saiten an und weckten dort zärtliche Erinnerungen, die tief unter dem Schutt der Sünde begraben lagen. Die Dame sprach noch mehr freundliche Worte, und als sie ihres Weges weiter ging, folgte ihr der junge Mann. Er merkte sich ihre Wohnung und kehrte dann mit tiefen, ernstlichen Gedanken und Gefühlen in seinem erwachten Innern zurück.

Jahre vergingen und jenen Dame hätte längst den Vorfall vergessen, als eines Tages ein Fremder seine Karte schickte, der sie zu sprechen wünschte. Voll Verwunderung, was er sein könnte, trat sie in das Besuchszimmer, und ein edel aussehender, gut gekleideter Herr begrüßte sie ehrerbietig und sagte: „Bereiten Sie, aber ich bin viele Meilen weit hergekommen, Ihnen für einen Dienst zu danken, den Sie mir vor einigen Jahren erwiesen haben.“ — Die Dame war verwundert und bat um eine Erklärung, da sie sich nicht entsinnen konnte, den Herrn früher gesehen zu haben. „Ich habe mich sehr verändert“, antwortete dieser, „so daß Sie mich nicht mehr erkennen können; aber obgleich ich Sie nur einmal sah, so würde ich Sie überall wieder erkannt haben, und besonders Ihre Stimme, sie ist meiner Mutter Stimme so ähnlich!“ Die letzten Worte erinnerten die Dame an jenen Jüngling, mit dem sie vor der Thüre des Wirthshauses gesprochen und Thränen traten ihr, sowie dem Manne, in die Augen. Nachdem sich die erste Aufregung des Gefühls gelegt, erzählte der Herr, wie jene Worte unter dem göttlichen Segen die erste Anregung zu seiner Bekehrung gegeben und ihn zu dem gemacht hätten, was er jetzt sei. „Der erste Anruf: Nein, nicht für immer verloren! folgte mir, wohin ich auch ging, es kam mir vor, als ob meine treue Mutter aus dem Grabe zu mir redete. Ich bereute meine Sünden und nahm mir vor, so zu leben, wie es dem Herrn Jesu und meiner Mutter gefallen würde, und durch Gottes Gnade und Erbarmen habe ich meinen Vorsatz gehalten und den Versuchungen widerstehen können.“ — Ich hätte mir nicht träumen lassen, daß solche Macht in ein paar freundlichen Worten liegen könne“, rief die Dame aus, „und in Zukunft will ich gewiß immer nur so zu den Betrübten und Lebenden sprechen, die mir auf meinem Lebenswege begegnen.“ (Weißb. Hausf.)

#### Verstchiedenes.

— (Diebesfängerer Schatz.) Eine betrübende Entdeckung machten vor Kurzem in Götterfeld zwei Diebe, welche eine ziemlich schwere Kiste gelassen hatten. Sie schlepten dieselbe nach dem Ergraberplatz hinter eine Decke, öffnete sie und gedachten eine reiche Beute zu machen. Der Inhalt der Kiste bestand aber aus lauter — Bibeln, die der bergischen Bibel-Gesellschaft gehörig, wahrhaftig nach anemwärts hatten verschickt werden sollen. Nach dem Worte Gottes waren die Spuhnen nicht lästern; sie ließen die Kiste stehen und machten sich davon. Die Bibeln gelangten so wieder in die Hände des rechtmäßigen Eigenthümers.

— (Bibelausgabe.) So eben ist eine Ausgabe der Bibel von bisher noch nicht dagewesener Kleinheit erschienen, nämlich in der Universitätsdruckerei von Dordrecht. Dieselbe ist auf sehr dünnem Papier gedruckt, ist 4 und einen halben Zoll lang, 2 dreieckiger Zoll breit, 1/2 Zoll dick und wiegt in dünnes Leder gebunden weniger als 125 Gramm (ein Viertelpfund). Man kann sie daher leicht in der Tasche tragen. Trotz des kleinen Formats soll der Druck deutlich und lesbar sein.

— (Zahl der Geistlichen in Berlin.) In der Stadt Berlin befinden sich am Schluß des Jahres 1874 im Ganzen 118 Geistliche in Wirklichkeit, d. h. beinahe doppelt so viele als 1815; es sind seit diesem Jahre in Berlin 60 neue Stellen gegründet worden. Unter denselben wird sich allerdings eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Militär- und Anstalts-Stellen befinden; und — wie verhält sich die Verdoppelung der geistlichen Stellen zu der Vermehrung der Bevölkerung seit 1815? Im Jahre 1817 betrug die Einwohnerzahl von Berlin 188,000, jetzt fünf mal so viel.

— (Standesregister.) Die den Geistlichen mittelst Allerhöchster Verordnung gewährte Befugniß zu jederzeitigen Einsicht der Standesregister ist von dem Herrn Minister des Innern dahin erläutert worden, daß nur die Geistlichen selbst und nicht etwa von ihnen abgeordnete Beauftragte die Vorlegung jener Register von dem Standesbeamten verlangen dürfen.

— (Wohltätigkeit.) Fünfzehn junge Damen in St. Petersburg, der reichsten Aristokratie angehörig, haben beschlossen, dem Kleiderluxus zu entsagen und nur einfache Kleider zu tragen. Das durch diese Entparniß erzielte Geld soll zur Erziehung von armen Waisenkindern verwendet werden. In der That sind die ersten Damen bereits im Stande, für das so ersparte Geld neunzehn arme Kinder zu erziehen.

#### Frauen-Verein für Waisenpflege.

Viele von den geistlichen Damen, welche die Güte gehabt haben, die spezielle Aufsicht über ein ihnen anempfohlenes Waisenkind unseres Vereins zu übernehmen, haben ihren Schützling nicht bloß mit Kleidungsstücken erfreuet, sondern haben auch, was noch viel mehr ist, auf die Behandlung und Erziehung desselben von Seiten der Pflegeeltern sorgsam geachtet und haben dadurch dem armen Waisen den trostreichen Glauben eingefloßt, daß auch der Geringste unter dem Schutze Gottes und guter Menschen liebt.

Ich muß es öffentlich rühmen: Sie haben ein gutes Werk gethan! Und des einzigen Richters Stimme wird einst zu ihnen sagen: Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan! Halle, im October 1875. Berger, Pastor.

